

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 16 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inzerationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 8 h.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amflicher Teil.

Donnerstag, den 19. September d. J., um 11 Uhr vormittags fand in der Schloßkapelle zu Wallsee im Beisein Seiner k. und k. Apostolischen Majestät und der durchlauchtigsten höchsten Herrschaften die Vermählung Ihrer k. und k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Elisabeth Franziska mit Georg Grafen von Waldburg-Zeil-Lustenau-Hohenems statt.

Die Trauung vollzog Seine Exzellenz Bischof von St. Pölten Dr. Johannes Köppler.

Als Trauzeugen fungierten für die höchste Braut Ihre k. und k. Hoheiten die durchlauchtigsten Herren Erzherzoge Franz Ferdinand von Österreich-Este und Leopold Salvator, für den Bräutigam Ihre Durchlauchten Georg Fürst von Waldburg zu Zeil und Trauchburg und Emil Prinz zu Dettingen-Dettingen und Dettingen-Spielberg.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliezung vom 13. September d. J. dem Sektionsrate im Eisenbahnministerium Dr. Anton Freiherrn Noblitz von Wilmburg den Titel und Charakter eines Ministerialrates und den Ministerialsekretären in diesem Ministerium Dr. Siegmund Engelberg, Dr. Max Huber und Jaroslav Kotera den Titel und Charakter eines Sektionsrates mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Forster m. p.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 20. September 1912 (Nr. 216) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 8-9 «Mladý křestan» vom 15. September 1912.
 - Nr. 110 «Osveta lidu» vom 12. September 1912.
 - Nr. 37 «Vychodočesky obzor» vom 12. September 1912.
 - Nr. 38 «Ratibor» vom 14. September 1912.
 - Nr. 37 «Posel lidu» vom 14. September 1912.
 - Nr. 1060 «Deutsche Wacht an der Miesja» vom 14. September 1912.
 - Nr. 108 «Selské Listy» vom 14. September 1912.
- Die im Verlage des «Vereines der Kaufleute» erschienene, bei Heinz & Komp. in Troppau gedruckte Flugchrift: «Kaufleute und Gewerbetreibende!»
- Nr. 8195 (206) «Dito» vom 12. September 1912.
 - Nr. 38 «Monitor» vom 15. September 1912.
 - Nr. 100 «Russkaja Prawda» vom 13. September 1912.

Feuilleton.

Der desertierte Tote.

Von G. Berner.

(Nachdruck verboten.)

Die Nationalität des königlich preussischen Infanteristen Tadeusz Gniedinski war nicht leicht festzustellen. Seine Mutter Hedwiga stammte aus Dabrowa, einem galizischen Grenzorte in der Nähe des russischen Städtchens Bendzin, wo sie Tadeusz zur Welt und sich als Wäscherin durchbrachte; ihr Mann, ein deutscher Kohlengraber aus Beuthen, hatte sie nämlich nach kurzer Ehe verlassen und war wer weiß wo in der Welt verschwunden, ehe der Kleine noch Papa sagen konnte. Als Tadeusz mit 14 Jahren zu arbeiten begann, konnte er weder deutsch, noch lesen und schreiben. Trotzdem er in Rußland geboren und aufgewachsen und seine Mutter vor ihrer Ehe nach Österreich zuständig war, war seine preussische Staatsbürgerschaft nicht zu bezweifeln; und wenn sie zweifelhaft gewesen wäre, so wäre es sicher niemandem eingefallen, um Gniedinski zu streiten.

Tadeusz wurde Soldat.

Seine Abrichtung war mit unsäglichen Mühen verbunden. Er war wie eine Gliederpuppe, wie ein Automat. Er tat slavisch, was man ihm befahl. Denken, selbständig handeln, konnte er nicht.

Seine Vorgesetzten erkannten bald, daß er zum Dienst in der Kompanie nicht zu brauchen war. Des-

Nichtamflicher Teil.

Ungarn.

Aus Budapest wird geschrieben: Es hat Perioden der ungarischen Obstruktion gegeben, denen man trotz aller Widerlichkeiten einen gewissen ethischen Inhalt nicht absprechen konnte, wo sich der Kampf der Opposition fast ausschließlich um Prinzipien, um sachliche Forderungen drehte, deren Gegner man sein konnte, aber nicht ihr Feind, wo sich also Opposition und Majorität nicht als Feinde, sondern nur als Gegner gegenüberstanden. Die Obstruktion, die sich am 17. und 18. September abspielte, kann leider nicht hieher gezählt werden. Diese Vorgänge sind ein tiefbeschämendes Zeichen der Verwilderung der in Ungarn früher so hochgehaltenen, auch für das Ausland vorbildlichen parlamentarischen Sitten. Abgesehen von dem Heul- und Schimpfkonzert im Saale der Gesetzgebung, muß der Fall des Handelsministers Beöthy, in welchem sich ausschließlich dieser Staatsmann ritterlich benahm, muß die Tatsache, daß man seitens der Opposition den Versuch unternahm, den Ministerpräsidenten Lukacs durch einen gedungenen Bravo insultieren zu lassen, muß das über alle Maßen unwürdige Benehmen der Opposition, leider in erster Reihe ihrer Führer, den gesetzlichen Verfügungen des Präsidenten gegenüber, muß die unqualifizierbare Handlungsweise der Opposition, die jetzt die studierende Jugend und die Arbeiterschaft zu Demonstrationen und wüsten Ausschreitungen reizt, als das non plus ultra der Verrohung der Kampfesmethode bezeichnet werden. Es hätte nicht so weit kommen dürfen. Herr von Lukacs hat im Verlaufe der Sommerferien der Opposition zu wiederholten Malen konkrete sachliche Friedensvorschläge gemacht. Sich stets die höchsten Interessen des Landes vor Augen haltend, ging er so weit, daß er mit Ausschaltung seiner Person Verhandlungen zwischen den Parteien vorschlug, er baute der Opposition eine Brücke zu einem ehrenvollen sachlichen Frieden; es blieb aber alles vergebens. Die Opposition schob die ganzen sachlichen Momente der Entwirrung brüskl beiseite, sie beharrte halstarrig auf ihrer Forderung, Lukacs und Lisza mügen vor allem zurücktreten, womit sie ihre aller ethischen Grundlage baren Machtgelüste enthüllte. Daher ihr Wüten und Toben, ihr sinnloses Argumentieren gegen die Wahl der Delegationen, ihr klägliches Vorgehen, die Verhandlungen der Delegationen zu stören.

halb wurde er zum Küchendienst beordert und mußte, was dort gebraucht wurde, vom Markt und aus den Magazinen herbeiholen. Unglücklicherweise hatte Tadeusz ein schlechtes Ortsgedächtnis. Wenn er auch schon vierbis sechsmal irgendwohin geschickt worden war, so konnte er sich doch weder Firma, noch Weg, noch Haus merken. Oft bedurfte es langer Auseinandersetzungen, um ihm klar zu machen, wohin er sich zu begeben hatte.

Eines Morgens hatte er vom Bahnhof Reis zu holen, zu dessen Transport man ihm ein einspänniges Wägelchen mitgab. Es war ihm Eile aufgetragen worden, weil dem Koch der zur Bereitung der Hauptmahlzeit nötige Vorrat ausgegangen war. Tadeusz fand auch richtig den Weg zum Bahnhof; aber als er auf dem Rückweg bis zur Magdalenenkirche gekommen war, wußte er nicht mehr, wie weiter. Sein Gaul wollte allerdings die richtige Straße nehmen, aber Tadeusz brachte ihn zum Stillstand. Während der Regimentskoch in der Kaserne wie auf glühenden Kohlen herumging, wetterte, fluchte und dem diensthabenden Offizier Gniedinskis Ausbleiben meldete, stand Tadeusz bei seinem Gefährte und äugelte nach allen Windrichtungen umher, bis ihn ein Schutzmann bemerkte und zur Kaserne führte. Dort hatte man aber schon den Speisezettel ändern müssen, weil sonst das Essen nicht rechtzeitig fertig geworden wäre.

„Gniedinski!“ rief der Sergeant eines Tages. Tadeusz trat stramm vor und spitzte die Ohren. „Zu Befehl, Herr Sergeant“, sagte er salutierend.

„Morgen werden wir auf dem Exerzierplatze die Wegschaffung von Toten und Verwundeten einüben. Sa-

So kann es wirklich nicht mehr weiter gehen. Das Staatsbudget für 1913 — ein sprechender Beweis sozialen Gefühls, von welchem die Regierung durchdrungen ist — und das neue Pensionsgesetz harren einer möglichst raschen Erledigung. Ebenso rasch soll auch die Wahlreform unter Dach gebracht werden. Die Opposition will aber nicht, sie vereitelt alles, was sie eigentlich selbst anstrebt: die Wahlreform, die Herstellung normaler Zustände im Parlament und im Lande. Die Arbeitspause des Reichstags während der Delegationsession soll nun die letzte, die allerletzte Frist sein, die der Opposition gewährt ist, um sich eines Besseren zu besinnen. Unterläßt sie das auch diesmal, so möge sie nicht vergessen, daß die Regierung fest entschlossen ist, ihrem von der Krone und dem Lande gutgeheißenen Programm, dem Programm der Ordnung und des Gesetzes, mit allen verfassungsmäßigen und zweckdienlichen Mitteln Geltung zu verschaffen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 21. September.

Die Prager „Union“ teilt aus führenden Abgeordnetenkreisen mit, die in den letzten Tagen eingetretene Trübung der Ausgleichssituation habe sich soweit gebessert, daß es schon in den nächsten Tagen möglich sein werde, einen bestimmten Termin für die Fortsetzung der Verhandlungen festzustellen. In einer Konferenz zwischen dem Statthalter und führenden politischen Persönlichkeiten habe sich ergeben, daß der feste Wille besteht, das Ausgleichswerk zu beenden. Man sei bestrebt, jede Dissonanz hintanzuhalten.

Wie das „Fremdenblatt“ erfährt, wird über die von den Vertretern des böhmischen Volkes erhobenen Beschwerden von maßgebender Seite innerhalb der Regierung in der bestimmtesten Weise erklärt, daß die Regierung in die derzeitige Spruchpraxis bei den Gerichten in Böhmen im Verwaltungswege regelnd einzugreifen keineswegs beabsichtigt und daß sie schon wegen der zwischen den beiden Parteien schwebenden Ausgleichsverhandlungen, auf deren gedeihlichen Abschluß sie den größten Wert legt, und welche die Schaffung einer Grundlage für eine gesetzliche Regelung der strittigen Sprachenfragen erhoffen lassen, nicht im geringsten daran denkt, auf eine Änderung des Status quo in der Spruchpraxis im Prager Oberlandesgerichtsprerengel überhaupt

nitätsoldaten werden kommen, um die Gefallenen zu verpflegen und wegzuführen. Sie, Gniedinski, werden sich einen Ort aussuchen, wo Sie sich hinlegen werden. Hier, diesen Zettel stecken Sie in die Brusttasche. Darauf steht geschrieben, daß Sie einen Schutz durch die Brust bekommen haben. Sie müssen also ruhig liegen bleiben, bis Sie von der Sanitätsstruppe gefunden werden. Was die Sanitätsoldaten mit Ihnen machen, haben Sie sich ruhig gefallen zu lassen. Sollten Sie aber bis 12 Uhr mittags nicht gefunden sein, so müssen Sie aufstehen und den Verbandplatz auffuchen. Der ist dort, wo Sie die weiße Fahne mit dem roten Kreuz sehen werden. Verstanden?”

„Zu Befehl, Herr Sergeant!“ Gniedinski salutierte, steckte den Zettel in seine Brusttasche, machte Kehrtum und ging stramm, solange ihn der Sergeant sehen konnte, der Küche zu, um dort seiner gewohnten Beschäftigung nachzugehen.

Die Übung verlief glatt. 75 „Tote und Verwundete“ deckten das Schlachtfeld. Auch die Sanitätsstruppe tat ihre Pflicht. Um 12 Uhr war das Feld geräumt. Als man aber die auf den Verbandplatz gebrachten „Gefallenen“ zählte, fehlte einer — Gniedinski —. Man zählte wiederholt, man rief mit Namen auf; die Zahl 75 wollte nicht voll werden. Der Sanitätsabteilung wurde befohlen, das Feld nochmals genau abzusuchen. Müde, hungrig und fluchend gingen die Soldaten an die Arbeit. Doch alle Mühe war umsonst. Gniedinski blieb verschwunden.

(Schluß folgt.)

Tagesneuigkeiten.

und selbstverständlich auch nicht zu Ungunsten des Gebrauches der böhmischen Sprache Einfluß zu nehmen.

„Az Ujság“ veröffentlicht Äußerungen eines hervorragenden Mitgliedes der Regierungspartei bezüglich der bevorstehenden Delegationsession: Der Gewährsmann des Blattes wies darauf hin, daß jene Abgeordneten, die der Delegation nicht angehören, an den Plenarsitzungen nur im Zuschauerraum teilnehmen können. In den Ausschüssen könnten auch Nichtmitglieder der Delegation erscheinen, falls die Beratungen der Ausschüsse nicht für vertraulich erklärt werden, was jedoch meistens geschehe. Es besteht die Absicht, die Arbeiten der ungarischen Delegation innerhalb einer Woche zu beenden.

Von kompetenter türkischer Seite erhält die „Pol. Korr.“ folgende Mitteilung: Agitatorischen Antrieben ist es gelungen, unter den Malifforen des Vilajets Skutari eine Bewegung herbeizuführen. Wirkliche Gründe zu einer Auflehnung bestehen jedoch durchaus nicht. Die Regierung hat den Malifforen alle Zugeständnisse gemacht, die sie seit einem Jahr verlangt haben. Es sind ihnen beträchtliche Entschädigungen für die niedergebrannten Häuser und Kirchen gewährt worden und ihren Geistlichen sind die gleichen Bezüge eingeräumt worden, wie den Professoren der Ortschulen. Mit Rücksicht auf den Notstand ist bis Ende Juli für jede Person eine Ration Reis verabfolgt worden. Daß die Malifforen nun mit neuen weitergehenden Forderungen hervortreten und die Gewährung einer Autonomie verlangen, ist auf den Einfluß von Agitatoren sowie auf die Ermütigung zurückzuführen, die sie aus den jetzigen Umständen schöpfen. Die Pforte hat durch ihre Haltung bewiesen, daß sie den Albanern ein sehr reiches Maß von Wohlwollen entgegenbringt, die Forderung der Autonomie ist aber ganz unerfüllbar, und speziell an die Verleihung der Autonomie an die Malifforen ist, abgesehen von allen anderen Erwägungen, schon aus dem Grunde nicht zu denken, weil die Regierung selbstverständlich nicht in der Lage ist, einem Teil der Albaner gegenüber den anderen eine Vorzugsstellung einzuräumen.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ bezeichnet die plötzliche Einstellung der britischen Manöver als einen blenden Erfolg der Luftflotte, von der man noch größeres erwarten dürfe. Erzherzog Franz Ferdinand rühmte die Leistungen unserer Luftpiloten bei den letzten Manövern und die Chronik der „Kriege im Frieden“ erzählte auf keiner Seite ein Verfall der Aviatiker in ihren Aufgaben. — Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ weist gleichfalls auf die überraschenden Erfolge der Aviatik bei den letzten Manövern hin. Mußte man bisher fürchten, daß durch Kropf und Lenkballon der Krieg neue Mittel gewonnen habe, so zeige sich nun ein Lichtblick. Es scheint, daß die vierte Waffe die drei anderen vielleicht in ganz gewaltiger Weise abzustumpfen im Begriffe ist.

(Über den Leichenwagen.) der beim Begräbnis des Kaisers von Japan gebraucht wurde, werden der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ interessante Mitteilungen gemacht. Nach uraltem Brauche werden die Kaiser und Kaiserinnen von Japan mit einem von Ochsen gezogenen Wagen nach ihrer Ruhstätte gebracht. Der Wagen, der nur zwei Räder hat, ist von einem Stellmacher in Kioto, wo bis 1868 der Mikado residierte, verfertigt worden, in dessen Familie dieses Hofamt seit einigen Jahrhunderten erblich ist; auch dieselben Arbeiter, die vor einigen Jahren beim Bau des Leichenwagens für die Kaiserin-Witwe geholfen haben, wurden wieder verwendet, nachdem der Oberzeremonienmeister die genauesten Vorschriften über alle Einzelheiten bei der Konstruktion gegeben hatte. Der Wagen ist mit Deichseln fast acht Meter lang, die Räder haben einen Durchmesser von fast zwei Metern, während der Oberbau für den Sarg 2 1/2 Meter hoch ist. Die Haut der sechs den Leichenwagen ziehenden Ochsen muß eine genau vorgeschriebene Zeichnung haben, und die Tiere müssen aus Kioto kommen. Sobald sie ausgewählt sind, wird ihnen der zweite Grad des fünften Hofranges verliehen; wenn sie ihren Dienst geleistet haben, erhalten sie nur noch ein bestimmtes Futter, an dem sie langsam zugrunde gehen, denn was einmal dem Kaiser gedient hat, darf von keinem anderen Menschen gebraucht werden. Die beim Begräbnis der letzten Kaiserin verwandten Ochsen sind übrigens diesem Schicksal entgangen, denn sie wurden, wohl als Zugeständnis an den neuen Zeitgeist in Japan, in dem Seinsitempel in Kioto untergebracht, dessen Priester jedoch von diesen Kostgängern, die überdies noch mit einem besonderen Zeremoniell behandelt werden müßten, nicht sehr erbartet gewesen sein müssen. An den Gebäuden, die für die Beisetzungsfeierlichkeiten errichtet wurden, haben 100 Zimmerleute und 1000 andere Arbeiter gearbeitet. Jeder von diesen mußte sich morgens vor dem Beginn der Arbeit einer Reinigung des Körpers nach den Vorschriften der Schintoreligion unterwerfen.

(Sonderbare Krankheiten.) Man denkt unwillkürlich an die köstliche Szene im „Eingebildeten Kranken“, wo Molière den Arzt die kompliziertesten und heterogensten Krankheitsnamen aufzählen läßt, wenn man folgende Krankheitsnamen liest, welche in der letzten „Gazette medicale“ zitiert sind. Was ist ein „Oligopote?“ Das ist ein Mann, der niemals das Bedürfnis hat, zu trinken. Glücklichlicher Mensch. Was ist ein „Polypote?“ Das ist einer, der immer eine trockene Kehle hat. Unglücklichlicher Mensch! Was ist ein „Abuliker?“ Das ist einer, der die ganze Zeit isst. Ein „Agraphobe?“ Das ist einer, der die ganze Zeit isst. Ein „Agoraphobe?“ Das ist einer, der die Platzangst hat, d. i. die Furcht, das Gleichgewicht zu verlieren, wenn er über einen großen Platz geht. Ganz jüngsten Datums aber sind folgende Krankheiten: Die erste heißt „Sodoku“ oder „Sokoshio“, die vom Rattenbiß entsteht, die zweite „Bsitigamutchi“, die durch verdorbenen Reis hervorgerufen wird. — Man sieht, auch in der Medizin macht sich die gelbe Gefahr bemerkbar.

(„Domherrnviolett“ — die Modefarbe des kommenden Winters.) Aus Berlin wird berichtet: Jene geheimnisvollen Mächte, denen die Menschheit sich gehoramt beugt, wenn sie ihr die Gesetze der Mode nach freier, launenhafter Willkür vorschreiben, haben beschlossen, das Violett zur Modefarbe dieses Winters zu erheben. Das

fatte, dunkle und doch leuchtende Violett, das die Herrscher im Reiche der Mode „Domherrnviolett“ nennen. „Domherrngamins“ verkaufen jetzt massenhaft die Pulverläden, und man muß einigermaßen tief in die Geheimsprache der Mode eingedrungen sein, um zu erraten, daß ein „Gamin“ ein weicher, hochkrempiger Filzhut ist, den das Berliner Mädel fest auf das Lockengebäude drückt und daß demnach ein „Domherrngamin“ nichts weiter vorstellt als solch ein kokettes, leichtes, von einer einzigen Nadel festgehaltenes violette Filzhütlein. Violett werden im Winter auch die Riefenhüte zu 300 bis 500 Mark sein, die schon in den Schaufenstern auf Abnehmerinnen warten. Violette Reiter- oder sonstige Federn werden diese Riefenhüte schmücken, violett werden die dazu gehörenden Kleider sein und violett die pelzbefetzten Abendmäntel. Violette Strümpfe und violette Schuhe . . . Violett ist Trumpf.

(Löwenjagd in London.) Der Menageriebefizer Bostock ist auf eine originelle Idee gekommen: unter seiner Oberleitung soll eine Anzahl junger englischer Sportsmen, die für das Vergnügen je 2000 Mark zu zahlen haben, sich den Lurus einer Löwenjagd im Herzen Londons leisten dürfen. Solche Großwildjagden in einer Großstadt, die nicht einmal in Afrika liegt, bieten natürlich erhebliche Organisationschwierigkeiten und kosten Summen, die nur von Millionären aufgebracht werden können. Bostock will die große Bahn des Stadions der Ausstellung von Stepherds Busch in Dschungeln mit Felsen, Hügeln, hohen Gräsern, Höhlen und Bäumen verwandeln, kurz eine richtige Wildnis herstellen; und auf diesem Terrain sollen die Löwen gejagt werden. Da aber die britische Regierung auf Anfrage das Töten der Bestien untersagt hat, wollen sich die jungen Sportsmen damit begnügen, auf ihre eigene Gefahr die Löwen mit Netzen und Fallen lebendig zu fangen. Da es sich um eine private Jagd handelt, werden Zuschauer nicht zugelassen; die Jäger haben jedoch das Recht, gute Freunde männlichen und weiblichen Geschlechtes mitzubringen; diese Zuschauer sollen auf dem Jagdgebiet in festen Käfigen sitzen und von hier aus die Jagd verfolgen dürfen. — Und dabei sind die Hundstage vorüber und der erste April ist noch nicht da!

(Hotels für Kinder) hat man jetzt in England eingerichtet. Die englische Mutter hat die Gewohnheit, ihre Kinder einer Wärterin anzuvertrauen und sich für sie erst zu interessieren, wenn sie neun oder zehn Jahre alt sind. Daher kommt es, daß sie, wenn die Schulferien beginnen, keinen Augenblick zögert, die Kinder sich selbst oder fremden Leuten zu überlassen und die übliche Vergnügungsreise allein mit dem Gatten anzutreten. Diese Zustände haben, wie man in „Nos Loisirs“ liest, in England zu einer neuen Einrichtung, dem Hotel für Kinder, geführt. Anstatt die Kinder mehr oder minder gewissenhaften Dienstboten zu überlassen, will man sie fortan einem geschulten und umsichtigen Hotelpersonal anvertrauen. Man hat zu diesem Zwecke in einem englischen Seebade das „Kinderhotel“ eröffnet; es enthält mehr als fünfzig geräumige, helle und gut ventilierte Zimmer, die zur Hälfte nach dem Strande, zur anderen Hälfte nach einem großen Park zu liegen. Aufgenommen werden hier nur Kinder. Die Mahlzeiten werden gemeinsam, aber an kleinen, für zwei oder höchstens vier Personen berechneten Tischen eingenommen. In einem großen Saale, der alles erdenkliche Spielzeug enthält, können sich die Kinder bei schlechtem Wetter nach Herzenslust ergötzen.

Leben heißt kämpfen.

Roman von H. Courths-Mahler.

(61. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Bernhard hatte sofort seine Mutter herbeigerufen. Bettina bekam Urlaub und traf noch am selben Tage in Villa Anna ein.

Mit voller Hingabe ihrer Persönlichkeit pflegte sie ihre Schwiegertochter. Sie rang mit nimmermüden Händen schließlich auch dem Tod sein Opfer ab. Gabi überstand die Krisis und das Fieber fiel.

Alle, die um das zarte Leben gebangt und verzittert hatten, atmeten auf. Eva weinte Freudentränen, als die erste hoffnungsfrohe Kunde einlief. Hatte sie doch jetzt so recht deutlich empfunden, wie fest sie innerlich mit Gabi verwachsen war.

Man hatte Horst Wendenburg Nachricht von der Erkrankung seiner Tochter gesandt. Da er aber seinen Aufenthaltsort gewechselt und erst später darüber Nachricht gab, erhielt er die Kunde von Gabis Erkrankung zugleich mit der Mitteilung, daß sie die Krisis überstanden und auf dem Wege der Besserung sei. So verschob er seine Heimreise wieder. Gabi kam, trotz der opferfreudigen Pflege Bettinas, gar nicht recht zu Kräften, sie lag matt und teilnahmslos auf ihrem Lager, und nur so lange Bernhard bei ihr war, leuchteten die Augen in nachhaltender Zärtlichkeit auf. Ging er hinaus, dann verlosch das Leben in ihren Blicken. Bettinas erfahrenen Augen entging es nicht, daß die Ärzte mit dem Zustand der jungen Frau nicht zufrieden waren, sie sah auch selbst, daß Gabi gar nicht den Eindruck einer Genesenden machte. Und endlich teilten ihr Bernhard und die beiden Ärzte mit, daß die Lunge Gabis angegriffen sei, die junge Frau müsse unbedingt so bald als möglich nach

dem Süden, wenn sich die Hoffnung auf völlige Heilung verwirklichen sollte. Daß eine solche überhaupt fraglich sei, sagten sie nicht gerade, aber Bernhard fühlte es durch.

Das Herz tat ihm weh, wenn er nun an Gabis Lager saß und ihre kinderkleinen, schmalen Händchen in den seinen hielt. Sie war ihm so lieb geworden, die kleine, zärtliche Frau. Ihre hingebungsvolle Liebe hatte ihn gerührt, er brauchte sich nicht zu verstellen, wenn er liebevoll und zart zu ihr war. Wohl konnte er Evas Verlust nicht verschmerzen, aber sein junges Weib merkte nichts davon, daß sie nicht die erste im Herzen ihres Mannes war. Ihr genügte die gehaltene Zärtlichkeit, die er ihr geben konnte. Von den ungestümen, sehnsüchtigen Stürmen in seiner Brust hatte sie keine Ahnung. Mit einer solchen Liebe hätte sie wohl auch nichts anzufangen gewußt, sie wäre davon erdrückt worden.

Nun saß er Tag um Tag an ihrem Bett, sobald er die nötigen Geschäfte auf den Werken erledigt hatte. Zum Glück war Direktor Schmalfeldt wieder im Amte tätig, und wenn er auch nicht mehr so viel leisten konnte, wie vor seiner Krankheit, etwas entlastet wurde Bernhard doch.

Trotzdem war nicht daran zu denken, daß er Gabi begleiten konnte. Ihr Aufenthalt in dem Süden sollte sich bis zum Mai des nächsten Jahres ausdehnen. So lange konnte er unmöglich abkommen, da Wendenburg nicht zu Hause war. Bettina hatte sich jedoch bereit erklärt, mit Gabi zu reisen. Sie erhielt auch unbefristeten Urlaub. Als Bernhard seiner Frau eröffnete, daß sie zur Herstellung ihrer Gesundheit schon in den nächsten Tagen mit Bettina nach dem Süden reisen sollte, wurde die Furchtbar unruhig. Sie wollte sich keinen Preis von ihrem Mann trennen und verlangte, man solle ihren Vater heimrufen, damit Bernhard sie begleiten

konnte. Sie hörte auf keinen anderen Vorschlag, auch nicht die Aussicht, daß ihr Vater statt Bernhard zu ihr kommen solle, fand ihren Beifall. „Wenn du nicht mit mir gehst, sterbe ich vor Sehnsucht nach dir,“ rief sie weinend. Man mußte ihr den Willen tun. Bernhard versprach, ihren Vater heimzurufen und ihr zu folgen, sobald er die Geschäfte in dessen Hände gelegt. Auf ihrer Abreise bestand er jedoch fest, wie die Ärzte, die jede Verzögerung für eine Gefahr hielten.

Es war zufällig Gabis Verlobungstag, als sie ihre Reise antrat. Bernhard begleitete die Damen bis München, brachte sie gut unter in dem bestellten Coupé erster Klasse und fuhr dann mit schwerem Herzen zurück. Gabi blaffte, weinendes Gesicht stand immer vor ihm. Zum erstenmale vergaß er Eva darüber.

Wendenburg hatte sich, als er hörte, daß Gabi auf dem Wege der Besserung sei, mit einem befreundeten Herrn, den er zufällig getroffen, nach Griechenland begeben. So erhielt er die erneute schlimme Kunde erst dort. Und bald darauf traf Bernhards Brief ein mit der Bitte, daß Horst möglichst bald heimkehren möchte, da er fürchte, die Sehnsucht ließe Gabi nicht zur Ruhe kommen, er müsse ihr folgen. Wendenburg empfing diesen Brief gerade, als er im Begriff war, vor seinem Hotel in ein Automobil zu steigen. Er hatte mit dem befreundeten Herrn eine Ausfahrt geplant. Erst wollte er die Beteiligung an der Fahrt aufgeben, um sofort abzureisen, aber schließlich gab er den Bitten des Herrn nach.

„Auf einige Stunden wird es ja nicht ankommen,“ dachte er.

Aber gleich am nächsten Morgen reiste er ab, den kürzesten Weg einschlagend. Die Sorge um sein Kind ließ ihn alles andere vergessen.

(Fortsetzung folgt.)

Postal- und Provinzial-Nachrichten.

Der Cyrill- und Methodverein in Laibach

hielt gestern im dicht besetzten großen Saale des „Radni dom“ in Triest seine diesjährige (27.) ordentliche Hauptversammlung ab. Der Vereinspräsident, Herr Regierungsrat Senekovič, begrüßte die erschienenen Mitglieder, u. a. die Triester slovenischen Reichsrats- und Landtagsabgeordneten, den Senior der Vereinsmitglieder, Herrn Notar Svetec, und beschäftigte sich sodann mit der Vereinstätigkeit seit der im Jahre 1887 zum erstenmal in Triest abgehaltenen Hauptversammlung mit besonderer Rücksichtnahme auf Triest, wo diese Tätigkeit durch das in den nächsten Tagen zur Eröffnung gelangende Schulhaus bei St. Jakob gebrönt werden soll und wo der Verein im ganzen 36 Volksschulklassen unterhalte. Die Schule bei St. Jakob sei ein moderner Bau mit 24 Schulzimmern und sonstigen notwendigen Räumlichkeiten. Unter den 31 Lehrkräften seien 15 von der Regierung übernommen worden; zu erstreben aber sei die Übernahme aller Vereinsklassen in Triest durch die staatliche Unterrichtsverwaltung. In Triest habe der Verein für sein Wirken den günstigsten Boden gefunden, wohingegen andernwärts — wie der Herr Präsident des näheren ausführte — hiezu nicht immer günstige Dispositionen vorhanden seien. Trotz aller Gegenätze, auch in einem Teile der Konnationalen, werde der Verein unentwegt auf der betretenen Bahn fortschreiten. — Schließlich dankte Herr Regierungsrat Senekovič allen, die die Vereinsbestrebungen gefördert, so der slovenischen Presse, den aufopfernden Mitgliedern, die juristische und Bauangelegenheiten unentgeltlich geführt; er gedachte auch der Slovenen in Amerika, die den Verein sehr oft mit Beiträgen bedächten, und führte sodann die mit dem Tode abgegangenen Mitglieder an, deren Andenken die Versammlung durchs Erheben von den Sitzen ehrte.

Nachdem ein kleiner Knabe dem Herrn Regierungsrat Senekovič mit einer Deklamation einen Blumenstrauß überreicht hatte, brachte der Landtagsabgeordnete Herr Dr. Abram der Zentralleitung namens aller in Triest und Umgebung bestehenden Filialen den Dank hiefür zum Ausdruck, daß der Schulbau bei St. Jakob in Angriff genommen und glücklich zu Ende geführt worden sei. Auch verwies er darauf, daß der Aufschwung des slov. Elements in Triest, sei es in kultureller, sei es in materieller Hinsicht, zum großen Teile dem Cyrill- und Methodvereine zu verdanken sei. — Im gleichen Sinne sprach der Landtagsabgeordnete Herr Ferugger der Vereinsleitung den Dank der arbeitenden Klassen in gebundener Rede zum Ausdruck brachte.

Wie der vom Vereinssekretär, Herrn Prof. Doktor Seebinger, erstattete Tätigkeitsbericht ausführte, wurden seit der letzten Hauptversammlung in Krain sechs neue Filialen gegründet. Die Zahl der Filialen in Krain beträgt 107 mit 7800 Mitgliedern. In Steiermark bestehen mit Einschluß der 9 neugegründeten 79 Filialen mit 4400 Mitgliedern, in Kärnten 10 mit 250 Mitgliedern. Im Görzischen wurden fünf neue Filialen ins Leben gerufen; im ganzen bestehen dort 47 Filialen mit 2250 Mitgliedern; Triest erhielt eine neue Filiale, so daß sich in Triest und Umgebung derzeit 17 Filialen mit 1900 Mitgliedern befinden. Istrien zählt drei Filialen mit 200, Wien zwei mit 130 Mitgliedern. Der Verein hat also im ganzen 265 Filialen, denen rund 17.000 Mitglieder angehören; hierin sind die Slovenen in Amerika nicht mitinbegriffen. Die Filialen entfalten mit geringen Ausnahmen eine rege Tätigkeit. Ihre Veranstaltungen, namentlich die Jubiläumsestlichkeiten, erfreuten sich großen Zuspruches. Der Verein unterhält 19 Kindergärten (6 in Steiermark, 4 in Krain, 3 im Küstenländischen, 6 in Triest und Umgebung) und unterstützt den Kindergarten in Duino sowie die beiden Kindergärten in Podgora. Alle Kindergärten zählten 1408 Kinder (660 Knaben und 748 Mädchen) und veranstalteten 36 Unterhaltungen. Ferner unterhält der Verein 8 Schulen mit 37 Klassen, die von 1897 Schulkindern (849 Knaben und 1048 Mädchen) besucht werden (um 181 mehr als im Vorjahre). An den Vereinschulen unterrichteten 15 männliche und 17 weibliche Lehrkräfte.

Hierauf erstattete Herr Notar Hudovernik im Anschlusse an den gedruckt vorliegenden Rechnungsabluß den Kassabericht, dem wir folgendes entnehmen: Die ordentlichen Einnahmen im verfloffenen Vereinsjahre betragen 150.945 K 48 h, die ordentlichen Ausgaben 234.972 K 70 h, so daß sich ein Abgang von 84.027 K 22 K ergab, der aus dem Vereinsvermögen gedeckt werden mußte. Im Vergleiche zum Jahre 1911 haben sich die oben angeführten ordentlichen Einnahmen um 13.677 K 42 h vermindert, wie sich denn auch die Gesamteinnahmen des Jahres 1911 im Vergleiche zu jenen des Jahres 1910 um 45.891 K 74 h niedriger stellen, wobei allerdings die Legate nicht mit inbegriffen sind. Dem gegenüber haben die ordentlichen Ausgaben des Jahres 1911 die des Jahres 1910 um 38.356 K 7 h überstiegen. Die Zentralleitung wurde zwar von den Vereinsfilialen kräftig unterstützt, aber die Sammel-

büchsen weisen gegen das J. 1910 eine Mindereinnahme von 6325 K 88 h auf. Weiters sind die Einnahmen aus den Nationalmarken im Betrage von 4641 K 46 h um 2496 K 60 h, die aus den Vereinsanwartschaften im Betrage von 1348 K 88 h um 1981 K 56 h gesunken. Die im Wege der Presse gesammelten Beiträge weisen ebenfalls eine Mindereinnahme, und zwar 4104 K 47 h weniger als im Jahre 1910, auf. Hievon wurden vom „Slovenski Narod“ allein 2999 K 41 h ausgewiesen. Der Schlusseffekt der Vereinsfinanzen ist allerdings günstig, denn der Stand des Vereinsvermögens im Jahre 1911 beläuft sich auf 1.139.700 K (um 175.71 K 53 h mehr als im Vorjahre), aber dieser Effekt ist nur den großen Legaten der letzten Jahre zuzuschreiben. Für den Abwehrfonds wurden im Jahre 1910 zusammen 56.767 Kronen 16 h, im Jahre 1911 indessen nur 27.229 K 83 h eingezahlt. Das Erbe nach Frau Bilhar wurde vom Vereine bereits übernommen, doch kann er darüber nicht verfügen, weil die Nutznießung bekanntlich dem Gatten der verstorbenen Vereinswohlthäterin zukommt. — Infolge des Rückganges der Einnahmen einerseits und des Anwachsens der Ausgaben andererseits ist der Verein zur äußersten Sparsamkeit bemüht. Dieser Umstand wie auch die Tatsache, daß für den Verein ein einziger Wanderlehrer genügt, gaben den Anlaß, daß die Stelle des Wanderlehrers in Südsteiermark aufgelassen wurde. — Der Bericht beschäftigte sich sodann mit der Tätigkeit des Deutschen Schulvereines sowie mit der der „Lega nazionale“, weiters mit den Schwierigkeiten, die der Cyrill- und Methodverein häufig bei neuen Schulbauten zu überwinden hat, appellierte sodann angesichts der großen noch der Erledigung harrenden Aufgaben an die Opferwilligkeit der slovenischen Kreise zugunsten der Vereinskasse, namentlich auch an jene, die bereits Bausteine gezeichnet, sie aber bisher noch nicht eingezahlt haben, und gedachte dann des am 16. Dezember v. J. verstorbenen Ivan Fabjančič, der in seinem Testamente den Cyrill- und Methodverein zum Univerjalerben seines 50.000 K ausmachenden Vermögens eingesetzt hatte. Zwar sei hinsichtlich dieses Nachlasses noch ein Verlassenschaftsprozeß im Gange, doch dürste er zugunsten des Vereines ausfallen. Der Bericht verwies schließlich mit Befriedigung darauf, daß die Hauptversammlung in Triest stattfinde, wo der Verein sein größtes Werk, die Schule bei Sankt Jakob, besitze.

Beide Berichte wurden ohne Debatte mit Beifall zur Kenntnis genommen; überdies wurde über Antrag des Herrn Dr. Ravnihar namens des Aufsichtsrates der Vereinsleitung für deren opferwillige und erspriechliche Tätigkeit der Dank und die Anerkennung der Versammlung votiert. — Im Anschlusse an den Bericht des Aufsichtsrateskehrte sich Herr Regierungsrat Senekovič gegen die ausgestreuten Gerüchte, wornach sowohl er als auch der Kassier für ihre Mühewaltung ausgiebige Jahresremunerationen erhalten hätten; er protestierte entschieden dagegen und ersuchte den Aufsichtsrat um die Feststellung, daß diese Gerüchte jedweder Grundlage entbehren. Herr Dr. Ravnihar bezeichnete unter großem Beifalle die Verdächtigungen als so läppisch, daß sie in sich selbst zusammenfielen; er wolle füglich von der ausdrücklichen Feststellung deren Haltlosigkeit absehen.

Wie Herr Notar Hudovernik berichtete, schließt der Voranschlag für das nächste Vereinsjahr mit einem Abgange von 194.850 K, weshalb die Vereinsmitglieder nach ihren besten Kräften zum Vereinsfonds beisteuern sollten, damit das Kapital nicht übermäßig angegriffen werden müßte. Herr Redakteur Klar wünschte Aufschluß über die Schulen in Kärnten, namentlich über die Schule in Bölkermarkt, worauf Herr Regierungsrat Senekovič über die mit dem „Slovensko šolsko društvo“ in Kärnten hinsichtlich der Übernahme dieser Schule durch den genannten Verein gepflogenen Verhandlungen berichtete und erklärte, daß, falls diese zu keinem günstigen Ergebnis führen sollten, den an dieser Schule beschäftigten Schulschwester bis 1. November 1913 gekündigt, bezw. die Schule geschlossen würde. — Herr Novak aus Idria wünschte die Heranziehung der Geldinstitute, bei denen der Verein größere Summen erliegen habe, zu entsprechenden Kompensationen; namentlich gelte dies von der „Kmetška posojilnica ljubljanske okolice“. Herr Notar Hudovernik gab die Aufklärung, daß gerade dieses Geldinstitut dem Vereine gegenüber das weitgehendste Entgegenkommen bekunde.

Die Ergänzungswahlen in die Vereinsleitung, in den Aufsichtsrat und ins Schiedsgericht wurden über Antrag des Herrn Bürgermeister Dr. Tavčar per acclamationem vorgenommen, und zwar wurden in die Leitung die Herren Alexander Hudovernik, Doktor Janko Seebinger und Ivan Rhoznik auf drei Jahre wieder, die Herren Ivan Režar und Doktor Roderman auf zwei Jahre neugewählt. An Stelle des ausgetretenen Mitgliedes des Schiedsgerichtes Herrn Dr. Franz Rosina trat Herr Franz Pahernik in diese Körperschaft ein.

Nach Verlesung eines Schreibens der Slovenen in Amerika, das lebhaften Beifall auslöste, wurden drei

— (Gründung einer neuen Stadt in Amerika.) Ein Newporter Syndikat, dem viele Millionen Dollar zur Verfügung stehen, hat kürzlich 15.000 Acker an der Mündung des Brazoflusses angekauft, um eine neue Stadt und einen Hafen aufzubauen, welcher sich, wie sie hoffen, zu einem Rivalen für Galvestone und New-Orleans entwickeln soll. Dieses Syndikat hat das Bestreben, den Verkehr auf dem südwestlichen Panamakanal zu kapitulieren und gleichzeitig hat es den Plan, die ungeheuren Schwefellager, welche sich an der Mündung des Brazoflusses befinden sollen, zu exploitiieren. Die Eröffnung so manchen öffentlichen Gebäudes soll schon am 20. November stattfinden. Ein großes, elegantes Hotel ist schon in die Baufontrakte einbezogen. Die Straßen werden asphaltiert, die Bürgersteige gelegt und die Felder parzelliert — noch bevor die Kolonisten da sind. . . . An der Mündung des Brazo befindet sich bereits ein Hafendamm, der vor einigen Jahren mit einem Kostenaufwande von zwanzig Millionen Dollar gebaut wurde. Am Ende des Hafens ist das Wasser tief genug zur Aufnahme der größten Schiffe. Die neue Kompanie erhofft sich, daß die „International“, die „Great Northern“, die „Frisco“, die „Trinita“ und die Brazo Valley-Bahnen ihren Kurs nach der neuen Stadt nehmen werden. Der Name für diese neue Stadt ist jedoch noch nicht gewählt worden.

— (Küchlein in Räden.) Frau Forrest Ferrill in Waufegan war durch die kürzlich über Amerika hereinbrechende Kälte vor ein schweres Problem gestellt. Ihre 220 Küchlein, ihre Lieblinge und ihr Stolz, litten, da ihre Hebern noch spärlich waren, unsäglich unter der Kälte. Als sie die Tierchen so leiden sah, da ging ihr das mächtig zu Herzen. Sie kaufte viele, viele Meter Flanellstoff, und nun wurde jedes Küchlein bekleidet. Eine strenge Aussonderung nach dem Geschlechte fand statt: die Küchlein männlichen Geschlechtes bekamen Hosen und Jacken, die aus weiblichem Stamme Kleider. Das war doch wahrlich eine treue Fürsorge! Nun ist es allerdings wieder wärmer geworden, und die Höschen, Jäckchen und Kleidchen sind überflüssig. Frau Ferrill hat sie für spätere Fälle sorglich aufgehoben.

Scheidung und Heirat mit Blitzesschnelle.

An einem schönen Augusttage dieses Jahres erschien Herr Waters von Cincinnati mit gewohnter Pünktlichkeit um 9 Uhr morgens in dem Bureau, in welchem er als Buchhalter beschäftigt ist. Ein halbes Stündlein später trat sein Freund Clifford Brunf ins Zimmer und sprach: „Ich lasse mich um zehn Uhr von meiner Frau scheiden und rechne auf dich: Du sollst mein Zeuge sein.“ — „Aber ich habe mich ja noch niemals mit Ehescheidungsangelegenheiten befaßt“, sagte Waters. Clifford machte ihm sofort begreiflich, daß dieser Einwand lächerlich und töricht sei, da in Cincinnati die Ehescheidung etwas Alltägliches und geradezu ein beliebter Sport wäre.

Waters ging kopfschüttelnd in das Privatkontor seines Chefs, erbat sich kurzen Urlaub und folgte seinem Freunde. Um 10 Uhr stand man vor dem Ehescheidungstribunal und eine Viertelstunde darauf war Clifford Brunf nicht mehr der Mann seiner Frau. Waters verlor seine Zeit nicht mit nutzlosen Betrachtungen über die Raschheit und Leichtigkeit, mit der die Richter von Cincinnati die ehelichen Bande lösen; nein, Waters fiel es plötzlich ein, daß er Frau Waters, die Gefährtin seines Lebens, seit 1886, dem Jahre, in welchem er sie zum Altar geführt hatte, eigentlich nie geliebt habe. Sie waren ja ganz gut miteinander ausgekommen, aber wenn man sich so leicht scheiden lassen kann, warum soll man da Rücksichten nehmen und sich genieren? Und um 11 Uhr erschien Waters, von zwei guten und getreuen Zeugen begleitet, von neuem vor dem Ehescheidungsgericht. Eine Viertelstunde später war er auf ebenfölegale Weise wie sein Freund Clifford in den an sich ganz ehrfamen Stand der Junggesellen zurückgeführt. Da er aber sofort merkte, daß ihm die Ehe viel zu sehr zur Gewohnheit geworden war, als daß er hätte allein bleiben können, beschloß er, auf der Stelle eine neue Lebensgefährtin zu suchen.

Um halb 12 Uhr klopfte er an die Tür der Frau Emma B. Crotty. „Ist es wahr“, fragte er die Dame, „daß Sie sich gestern haben scheiden lassen?“ — „Es ist wahr“, bestätigte Frau Emma, indem sie kurz, aber sachlich erklärte, daß ihr Mann ein Skujon und ein Erzlump gewesen sei. Waters hörte den eindringlichen Sermon ruhig an und machte Frau Crotty dann einen Heiratsantrag. „Was fällt Ihnen ein“, sagte die Dame in helter Entrüstung. „Sie sind ja verheiratet!“ — „Ich war es bis heute früh 11 Uhr 14 Minuten“, erwiderte Waters, „seit halb 12 Uhr bin ich es nicht mehr, und wenn Sie nichts mehr einzumenden haben, können wir um halb 3 Uhr verheiratet sein.“ Emma B. Crotty zierte sich ein Weilschen, spielte die Schämige, sprach von ihren 34 und von Waters' 45 Jahren, fand dann plötzlich, daß der Altersunterschied gerade passend sei, und sagte schließlich, die Augen niederschlagend, „Ja“. Um halb drei Uhr haben die beiden Verlobten das Ehescheidungsgericht um die Heiratsverlaubnis; eine Minute später hatten sie sie. Um 3 Uhr segnete der Reverend Gervais Koughton die neue Ehe ein. Am nächsten Morgen stand Waters um 9 Uhr wieder im Bureau an seinem Arbeitsplatz.

Diese reizende Geschichte erzählt eine in Philadelphia erscheinende Zeitung, und sie vergißt nicht, hinzu-zufügen, daß man sich in Amerika über den Fall Waters' sehr amüsiert habe; es ist also anzunehmen, daß das Waters'sche System bei den Yankee's viele Anhänger finden wird.

angemeldete Anträge in Verhandlung gezogen. Der erste Antrag betraf die Anstellung eines Wanderlehrers für Steiermark, der zweite die Teilung der Hauptversammlung in eine vertrauliche und in eine Manifestationsversammlung, der dritte die Vorlage eines gedruckten Tätigkeits- und Kassaberichtes. Herr Direktor Ivan Šribar formulierte den erstvorliegenden Antrag dahin, daß die Wiederanstellung des Wanderlehrers von den obwaltenden Verhältnissen und den vorhandenen Geldmitteln abhängig zu machen sei, während die Vorlage des gedruckten Tätigkeits- und des Kassaberichtes vierzehn Tage vor der Hauptversammlung zu erfolgen habe. Beide Anträge wurden mit großer Mehrheit angenommen; die Abstimmung über den zweiten Antrag entfiel, weil er ohnehin schon bei der diesjährigen Hauptversammlung durchgeführt worden war.

Nachdem noch Herr Jurist Mehle namens des Vereines „Prosveta“ auf die in den Citalnicolokalitäten veranstaltete Abwehrausstellung aufmerksam gemacht hatte, wurde die Versammlung vor Vorsitzenden nach 1 Uhr nachmittags mit Dankesworten geschlossen.

Vom böhmischen Schulvereine war ein Begrüßungsschreiben eingelaufen; die Filiale Seisenberg und Herr Vizebürgermeister Dr. Triller hatten Begrüßungstelegramme eingepfendet. Weiters hatten die Triester Dienstmädchen die Versammlung durch ein Schreiben begrüßt, dem ein Betrag von 5 K angegeschlossen war, und Herr Benedikt Boniz aus Görz hatte zwei Bausteine gezeichnet und den Betrag für den einen davon sofort eingezahlt.

— (Sanktionierter Gesetzentwurf.) Seine Majestät der Kaiser hat mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. d. M. dem vom Landtage des Herzogtums Krain beschlossenen Gesetzentwurfe über die Verbesserung der Hutweiden die Allerhöchste Sanction erteilt.

— (Beim Verwaltungsgerichtshofe) werden öffentlich mündliche Verhandlungen stattfinden: Am 24. September: Josef Prosenec in Laibach wegen einer Steuerhinterziehung; am 25. September: Anton Jarnik in Watsch und Mito Klepec in Podzemlje wider den krainischen Landesauschuß wegen einer Ordnungsstrafe (zwei Fälle).

— (Eine neue Post- und Telegraphendirection.) Seine Majestät der Kaiser hat die Errichtung einer Post- und Telegraphendirection in Klagenfurt genehmigt. Der Zeitpunkt der Aktivierung dieser Behörde wird seinerzeit verlautbart werden.

— (Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Landeslehrer für Krain hat im Einvernehmen mit dem krainischen Landesauschuß, dem Wunsche der lokalen Faktoren entsprechend, zu bewilligen gefunden, daß die fünfte Klasse an der Volksschule in Gurkfeld, die bisher nur für Mädchen bestimmt war, auch von Knaben besucht werden darf. Zugleich hat sich der Landeslehrer bestimmt gefunden, für die erwähnte Klasse gegen gleichzeitige Auflassung der bisher bestehenden provisorischen Lehrstelle eine neue Lehrstelle zu systemisieren. — Der k. k. Bezirkslehrer in Gurkfeld hat die provisorische Lehrerin an der Volksschule in Cadreze bei St. Barthelma Karoline Kuchler in gleicher Eigenschaft an die Volksschule in St. Kreuz bei Landstraß veretzt und die gewesene Supplentin an der Volksschule in St. Georgen bei Ratschach Anna Hirschmann zur provisorischen Lehrerin an der Volksschule in Cadreze bei St. Barthelma ernannt. — Der k. k. Landeslehrer für Krain hat die absolvierte Lehramtskandidatin Maria Gröbner zur unentgeltlichen Schulpraxis an der Volksschule in Planina und die absolvierte Lehramtskandidatin Emilie Crnigoj zur unentgeltlichen Schulpraxis an der Volksschule in Wippach zugelassen.

— (Vom Bürgererschuldienste.) Der k. k. Bezirkslehrer in Gurkfeld hat an Stelle des zum Supplenten am k. k. Staatsgymnasium in Görz ernannten Supplenten Dr. Franz Rostacher den für Bürgerschulen befähigten Lehrer Emil Vrsic aus Windisch-Feistritz für das Schuljahr 1912/13 zum Supplenten an der Bürgerschule in Gurkfeld ernannt.

— (Im Kaiser Franz Josef-Staatsgymnasium in Krainburg) beträgt die Schülerzahl 326 ordentliche Schüler und 24 Privatistinnen (Hospitalantinnen) und verteilt sich auf die einzelnen Klassen wie folgt: I. a 28+9, I. b 32, II. 44+5, III. a 30+5, III. b 28, IV. 46+5, V. 41, VI. 32, VII. 25 und VIII. 20. Es bestehen acht Stamm- und zwei Parallelklassen; da jedoch die zweite und vierte Klasse, wenn die Hospitalantinnen mitgezählt werden, die zur Bildung von Parallelabteilungen erforderliche Schülerzahl erreicht haben, so dürfte auch die Teilung dieser beiden Klassen erfolgen. Der Lehrkörper zählt 14 definitive Lehrkräfte, 2 supplierende Gymnasiallehrer und einen Hilfslehrer. Wenn es zur Kreierung von zwei weiteren Parallelklassen kommt, so dürften noch drei supplierende Lehrkräfte aufgenommen werden. — g.

— (Der Fachkurs für Wäscheherzeugung.) den das hiesige Gewerbeinstitut veranstaltet hatte, fand gestern vormittags in den Räumlichkeiten der slovenischen Handelsschule, Kongressplatz 2, seinen Abschluß. Dazu waren außer den Teilnehmerinnen am Kurse, den Frau Ulesovec mit Hingabe und Umsicht durch vier Wochen hindurch geleitet hatte, Herr Dr. Zajec in Vertretung des krainischen Landesauschusses, Herr Doktor Berce in Vertretung des Stadtmagistrates und Herr Jelocnik in Vertretung der Schneidergenossenschaft

erschienen. Der Obmann des Gewerbeinstitutes, Herr Ivan Regar, dankte in seiner Ansprache dem k. k. Ministerium für öffentliche Arbeiten, dem krainischen Landesauschuß, der Stadtgemeinde Laibach und der krainischen Handels- und Gewerbekammer für die tatkräftige Unterstützung sowie der Firma Singer für die kostenlose Beistellung der Nähmaschinen, und teilte mit, daß sich Ihre Erzellenz Frau Baronin Schwarz und Frau Gräfin Chorinsky sowie Herr Landesregierungsrat Kulavics entschuldigen ließen. Nachdem der Obmann der Schneidergenossenschaft dem Gewerbeinstitut für die Veranstaltung des Fachkurses und ein Fräulein der Leiterin des Kurzes gedankt und ihr ein Angebinde überreicht hatte, erklärte Herr Regar den Kurs für geschlossen und die Ausstellung der Weißwäsche für eröffnet. — Die Ausstellung, die viele schöne und trefflich ausgearbeitete Wäschestücke aufweist, bleibt bis Dienstag abends offen. Wir machen auf sie aufmerksam, da sich deren Besuch wirklich lohnt.

— (Der jüngste Bürgermeister in Krain.) In der Gemeinde Dole bei Idria wurde Herr Stephan Ritter von Premierstein zum Bürgermeister gewählt. Er ist der Sohn des Altbürgermeisters, Großgrundbesizers Herrn Rajetan Ritters von Premierstein, und dürfte, da er kaum das 25. Lebensjahr erreicht hat, der jüngste Bürgermeister in unserem Kronlande sein. — y—

— (Todesfall.) In Wien ist vorgestern nach kurzer Krankheit der Hofrat und Vorstand des k. k. Telegraphen-Korrespondenzbureaus Herr Karl Ritter von Fabrizi, gestorben. Der Verstorbene hatte seine Beamtenlaufbahn bei der Statthalterei in Innsbruck begonnen und wurde als Bezirkskommissär in das Ministerium des Innern berufen, wo er zum Sektionsrat avancierte. Im Jahre 1901 zum Leiter des Telegraphen-Korrespondenzbureaus ernannt, hat er sich um die Ausgestaltung des Nachrichtendienstes und die innere Organisation dieses Bureaus große Verdienste erworben. Fabrizi verlor vor einiger Zeit seine Frau, kurz darauf seine Mutter und war noch in den letzten Tagen seines Lebens Zeuge einer schweren Erkrankung einer Tochter, die noch jetzt darniederliegt. Der schwergeprüften Familie wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

— (Herbstanfang.) Heute um 11 Uhr 8 Minuten vormittags nimmt der astronomische Herbst seinen Anfang.

* (Feuer.) Samstag gegen Mittag meldete der Feuerwächter auf dem Schloßberge einen Brand auf dem Moraste. Infolge schadhaften Kamins war das auf dem Dachboden des Hauses Nr. 30 in Schwarzdorf aufbewahrte Heu und Stroh in Brand geraten, der auf den Dachstuhl des Hauses, ferner auf den anstoßenden Stall übergriff. Es verbrannten etwa 4000 Kilogramm Heu und 2000 Kilogramm Stroh. Vom freiwilligen Feuerwehr- und Rettungsvereine wurde das Feuer sehr bald gelöscht. Der Eigentümer war versichert.

* (Küchenfeuer.) Gestern um 7 Uhr abends bemerkte der auf dem Marienplatz postierte Sicherheitswachmann in einer im ersten Stockwerke des Hauses Nr. 1 gelegenen Wohnung einen Feuerchein. Er eilte mit einem Passanten ins Haus und sah, daß einige auf dem Sparherde gelegene Holzstücke in Brand geraten waren. Das Feuer wurde mit einem Schaff Wasser gelöscht.

— (Ein nächtlicher Besuch.) Als der beim Kaufmann Anton Zelenc in Neumarkt bedienstete Knecht Anton Sirc diesertage in der Scheune seines Dienstgebers schlief und durch ein Geräusch gegen 1 Uhr früh erwachte, bemerkte er neben dem Bette einen unbekanntem Mann, der die Taschen seiner Kleider durchsuchte. Sirc sprang sofort aus dem Bette und wollte den Fremden, der es offenbar auf einen Diebstahl abgesehen hatte, anhalten, erhielt aber von diesem mit einer Heugabel mehrere Schläge auf den Kopf. Zwischen beiden entstand nun eine Balgerei, bis es dem Diebe schließlich zu entkommen gelang. Später bemerkte Sirc, daß ihm der Dieb eine goldene Taschenuhr samt Kette, ein Paar Stiefelchen und mehrere Kleidungsstücke gestohlen hatte. Die Kleider warf der Dieb auf der Flucht weg und ließ auch seinen Hut und eine Pelertine auf dem Tatorte zurück.

— (Eine teure Zech.) Diesertage zechte ein Besitzer aus Medvedica in mehreren Gasthäusern. Als er schon ziemlich angeheitert war, geriet er mit einem seiner Freunde in einen Streit, dem auch bald eine Balgerei folgte. Auf dem Heimwege bemerkte der Besitzer, daß ihm aus der Rocktasche eine Brieftasche mit dem Inhalte von 180 K auf bisher unangefklärte Weise verschunden war.

— (Verhaftung zweier Fahrraddiebe.) Am Samstag vormittags kamen der ledige Schneidergeselle Peter Berce und der angebliche Student Rudolf Srebotnjak aus Groß-Dolina, Bezirk Rudolfswert, ins Haus des Arztes Dr. Dereani in St. Veit ob Laibach betteln. Beim Verlassen des Hauses entwendeten sie ein im Vorhause gestandenes auf 260 K bewertetes Fahrrad. Berce setzte sich aufs Rad und fuhr gegen Zwischenwässern davon. Der Diebstahl wurde aber bald bemerkt und man verfolgte den Dieb mit einem Fahrrad. Er wurde auf der Straße bei Zwischenwässern eingeholt und festgenommen. Beide Di-be wurden verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert. Berce wird auch vom Bezirksgerichte in Landstraß wegen Stellungsfucht verfolgt.

* (Von Geburtswegen befallen.) Samstag wurde auf der Maria-Theresienstraße eine Frau von Geburtswegen befallen und stürzte zusammen. Ein Sicherheitswachmann ließ sie mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus überführen.

* (Sprung durch ein Dachfenster.) Gestern nachmittags sprang die 24jährige Magd Franziska Uhan aus dem Dachfenster des Hauses Nr. 6 in der Judengasse in den Hof und blieb mit gebrochenem rechten Beine liegen. Das Mädchen, das einer Niederkunft entgegenfiehet, hatte schon wiederholt Selbstmordgedanken geäußert. Die Dienstgeberin ließ sie mit einem Fiakerwagen ins Krankenhaus überführen.

— (Verhaftungen.) Am vergangenen Freitag wurde in Preska bei Zwischenwässern ein wandernder Buchbindergehilfe wegen Diebstahles und feuergefährlicher Handlung verhaftet. — In Udmat wurde von der Gendarmerie ein junger Zigeuner aufgegriffen, der verdächtig ist, am 27. August d. J. in Ober-Draga bei der Ermordung eines Zigeuners mitgewirkt zu haben. Beide wurden dem zuständigen Gerichte eingeliefert.

* (Mit einer Schleuder verlegt.) In der Jentkogasse spielte ein Junge mit einer Schleuder. Durch einen Steinwurf wurde ein Arbeiter an der Stirne erheblich verlegt.

* (Fahrraddiebstahl.) Diesertage wurde dem Konrad Muzzolini sein auf der Miklosiestraße stehen gelassenes Styriafahrrad mit Freilauf, vollkommen neuer Pneumatik an beiden Rädern, Fabriknummer 94.461, entführt.

* (Verloren.) Ein Handtäschchen mit 13 K, eine goldene Damenuhr mit einer emaillierten Kornblume, eine Fünzigkronennote und ein Geldbetrag von 10 K.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Verdi-Feier in Italien.) In Italien werden große Vorbereitungen für eine im Jahre 1913 aus Anlaß des 100. Geburtstages Verdis zu veranstaltende Verdi-Feier getroffen.

— (Italienische Opernovität.) Aus Rom wird geschrieben: Die erste Opernovität der Saison hat in Lucca unter den Fittichen Puccinis ihre Taufe erlebt. Es ist die dreiaktige Oper „Santa Poesia“ von dem jungen Musiker Cortopassi. Der äußere Erfolg in Gegenwart des Komponisten und seines Protektors Puccini war laut, wozu auch die italienische patriotische Färbung des Librettos beitrug, das eine Episode aus der Mailänder Erhebung gegen Napoleon 1848 behandelt. Von der Musik sagt die Kritik freilich mit vielverständlichem Euphemismus, daß sie in „dankenswerter Weise“ den Versuch mache, an die alte italienische Operntadtion anzuknüpfen. Das heißt, es handelt sich um einen der Nachbeter Bellinis und des jungen Verdi, die sich immer wieder in Italien finden. Es ist daher trotz Puccini nicht anzunehmen, daß die „Santa Poesia“ für eine weitere Ausdehnung ihres Erfolgserreiches in Betracht kommt.

Geschäftszeitung.

— (Arendierungsweise Abgabe von Brot und Hafer.) Für die Sicherstellungsperiode vom 1. November 1912 bis 31. Oktober 1913 werden wegen arendierungsweiser Abgabe von Brot und Hafer fürs Militär folgende Of-fertverhandlungen stattfinden: bei den Gemeindeämtern: Tarvis am 26., Raibl am 27., Flitsch am 28. und Kötschach am 30. September, beim Militärverpflegsfilialmagazin Cilli am 1. Oktober, beim Gemeindeamte Windisch-Feistritz am 2. Oktober, bei den Bezirkshauptmannschaften: Ronfalcone am 3., Gradiska am 4., Radkersburg am 5. Oktober, bei den Gemeindeämtern: Cormons am 7., Wippach am 8. Oktober, bei den Bezirkshauptmannschaften Wolfsberg am 9., St. Veit a. d. Glan am 10. Oktober, bei den Gemeindeämtern Canale am 11., Quisica am 12. Oktober, bei den Bezirkshauptmannschaften: Brud a. d. Mur am 14., Judenburg am 15., Sefana am 16. Oktober, beim Gemeindeamte Rovigno am 17. Oktober, bei der Bezirkshauptmannschaft Tolmein am 18. Oktober, beim Gemeindeamte Karfreit am 19. Oktober, bei den Bezirkshauptmannschaften: Pettau am 21. und Luffinpiccolo am 25. Oktober — jedesmal um 9 Uhr vormittags.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus. Albanien.

Konstantinopel, 21. September. Der frühere Deputierte von Dibra, Basri, sandte an seine Freunde ein Telegramm, worin er mitteilt, daß alle Albaner ein Übereinkommen getroffen haben. Man vermutet, daß es sich um ein Übereinkommen handelt, um den jungtürkischen Intrigen, die darauf abzielen, eine Spaltung unter den Albanern herbeizuführen, zu begegnen.

Konstantinopel, 21. September. Wie verlautet, sind 15 Maliforenchefs mit über 150 Familien nach Montenegro geflüchtet.

Die Friedensverhandlungen.

Rom, 22. September. Anlässlich des Beschlusses des türkischen Ministerates, mit Italien die Zivilgefangenen auszutauschen, teilt die „Tribuna“ mit, daß die Verhandlungen durch Vermittlung der deutschen Botschaft geführt werden. Für Italien handle es sich um die Auslieferung der Mitglieder der Mission Sforza und für die Türkei um die Auslieferung der Beamten der Inseln, die einen streng zivilen Charakter haben, was gerade in einzelnen Fällen oft schwer zu bestimmen sei. Der Abschluß der Verhandlungen ist noch nicht zur Tatsache geworden, obwohl die Regierungen beider Staaten einen prinzipiellen Beschluß darüber gefaßt haben.

Der italienisch-türkische Krieg.

Konstantinopel, 21. September. Das Kriegsministerium veröffentlicht Telegramme aus Benghasi, wonach der Angriff der Italiener am 14. d. M. bei Derna, insbesondere gegen die Position Said Abdullah, schließlich zurückgeschlagen wurde. Auf türkischer Seite wurden zwei Freiwillige getötet und ein türkischer Soldat sowie ein Araber verwundet. Die Verluste der Italiener waren größer. — Eine zweite Depesche berichtet über den Kampf am 17. d. M. Die Turko-Araber griffen die zehn Kilometer östlich von Derna befindlichen Positionen an. Der Kampf dauerte 15 Stunden. Die Turko-Araber besetzten zu Beginn des Kampfes die Positionen im italienischen Zentrum, die sich jedoch, nachdem die Italiener, die von dem Feuer der Kriegsschiffe unterstützt wurden, Verstärkungen erhalten hatten, wieder räumen mußten. Auf Seite der Türken sind ein Leutnant und 100 Mann regulärer und Miliztruppen getötet und zwei Offiziere sowie etwa 100 Mann, darunter der Chef der Senussi, Said Hamid, verwundet worden. Die Türken nahmen den Sergeanten Cardino Konstantino vom 22. Regiment gefangen und erbeuteten 110 Gewehre und eine Menge Kriegsmaterial. Die Verluste der Italiener werden auf über 200 Tote geschätzt.

Ein tödlicher Unfall auf der Siegessäule in Berlin.

Berlin, 22. September. Heute vormittags hat sich auf der Siegessäule ein tödlicher Unglücksfall ereignet. Eine Berliner Kinematographenunternehmung wollte eine Aufnahme machen, die den Sprung eines Mannes mit einem Fallschirm von der Siegessäule veranschaulichen sollte. Das Polizeipräsidium hatte die Erlaubnis dazu gegeben, während die ständige Ministerial-Bauf Kommission die Abhaltung dieser Probe verbot. Ein Wärter war besonders angewiesen worden, die Gesellschaft mit dem Fallschirm nicht passieren zu lassen. Trotzdem verstand sie es aber, sich Zutritt zu verschaffen und auf die Spitze der Säule zu gelangen. Dort öffnete ein Schlosser das Gitter und ein junger Mann, ein Tapezierer namens Erich Wittner aus Charlottenburg, sprang mit dem Fallschirm auf dem Rücken in die Tiefe. Der Apparat verlagte jedoch und Wittner fiel mit voller Wucht auf das etwa 30 Meter tiefer liegende Dach der Säulenhalle, wo er zerschmettert liegen blieb. Der traurige Vorgang war von einem Kinooperateur aufgenommen worden. Die sofort alarmierte Feuerwehrr hatte große Mühe, den Leichnam des Verunglückten zu bergen, da sie mit den mechanischen Leitern nicht an die Unfallstelle gelangen konnte und infolgedessen genötigt war, sogenannte „Stiegleitern“ zu gebrauchen.

Berlin, 22. September. Der Tapezierer Erich Wittner hatte sich schon seit längerer Zeit mit der Konstruktion eines Fallschirmes beschäftigt. Da einige kleinere Versuche glücklich verlaufen waren, gedachte er jetzt den Sprung von der 61 Meter hohen Siegessäule zu wagen. Der Photograph, der den Sprung Wittners für eine Filmfabrik aufnehmen wollte, suchte schleunigst das Weite und konnte bisher nicht ermittelt werden.

Eine Wirbelwind-Katastrophe.

Paris, 21. September. Ein Lyoner Blatt veröffentlichte mündliche Verhandlungen stattfinden: Am 24. Sept. Tschekiang Reynauds aus Ningpo, vom 16. d. M.: Eine schreckliche Katastrophe hat den südlichen Teil meines Amtsgebietes heimgesucht. Ein Taifun hat ganze Städte und zahlreiche Dörfer vernichtet; hunderttausend Familien sind zugrunde gerichtet. Fünfzigtausend Personen sind ertrunken.

Die Operationen in der inneren Mongolei.

Mukden, 22. September. Die Kriegsoperationen in der inneren Mongolei wurden infolge eines aus Peking eingetroffenen Befehles unterbrochen. Die Soldaten erhielten Selbsterlöse. Der Generalgouverneur von Mukden wurde beauftragt, die Friedensunterhandlungen wieder zu beginnen. Der Chef des diplomatischen Bureaus, Taotai Sung, wurde mit der Friedensmission betraut.

verantwortlicher Redakteur: Anton Funke l.

MEINE ALTE
Gefahrung lehrt mich, für meine Hautpflege nur Steckenpferd-Vollmilchseife von Bergmann & Co., Tetschen a./E. zu verwenden. Das Stück zu 80 h überall erhältlich. (530 40-30)

Kinematograph „Ideal“. Heute letzter Tag des außerordentlich reichhaltigen Programmes. Sensation erregte der Nordist-Schlager „Die große Zirkusattraktion“ mit dem Todessturz des Pferdes samt Reiter von der Zirkuskuppel. Die übrigen fünf Filme sind erstklassig. — Morgen: „Die Barfußtänzerin“ und das komische Bild von Max Linder „Voxer aus Liebe“. (3966)

Depôt der k. u. k. Generalstabskarten. Maßstab 1:75.000. Preis per Blatt 1 K in Taschenformat auf Leinwand gebunden 1 K 80 h.

Mit 1. Oktober 1912

beginnt ein neues Abonnement auf die

Laibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

Table with 2 columns: mit Postverfendung, für Laibach, abgeholt. Rows: gänzlichjährig 30 K - h, halbjährig 15 > - >, vierteljährig 7 > 50 >, monatlich 2 > 50 >.

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 2 Kronen mehr.

Die P. L. Abonnenten werden höflichst gebeten, den Pränumerationsbetrag für die „Laib. Zeitung“ stets rechtzeitig und in vorhinein zu entrichten, da sonst die Zufendung ohne weiteres eingestellt wird. An jedem Samstag ist der ganzen Auflage unseres Blattes ein „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, achtseitig, ohne Änderung der Bezugsbedingungen, angegeschlossen, worauf wir die P. L. Leser besonders aufmerksam machen.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Hinweis.

Unserer heutigen Nummer (Gesamtauflage) liegt eine Abnommenseinladung auf den soeben beginnenden neuen Jahrgang der altbewährten

„Die Modenwelt“

bei und wolle man sich bei Bestellung von Probenummern oder bei Aufgabe eines Abonnements der beigelegten Bestellkarte bedienen.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Böttner Johannes, Anleitung zum lohnenden Kartoffelbau, K 1,20; Edwards Joe, Bogen, ein Fichten mit Naturwaffen, K 4,56; Zacharias Johannes, Irrwege der Naturlehre, die Unhaltbarkeit der heutigen Anschauungen und deren Folgen, K 1,20; Ungnad Artur, Praktische Einführung in die hebräische Lektüre des Alten Testaments, K 1,44; Hebräische Grammatik, K 4,80; Ganghofer Ludwig, Der Geigenmacher von Mittenwald, K 1,20; Forke Dr. Alfred, Die Völker Chinas, K 1,20; Heß Dr. Josef, Der Kampf um die Schule in Preußen 1872—1906, K 4,08; Armin Georg, Die Stimmkrise, ein Läuterungs- und Heilmittel in der Bildung der menschlichen Stimme, K 1,20; Reinhold Dr. Eugen, Das Rätsel der Welterschöpfung und der Urzeugung im Lichte der Chemie, K 1,20; Hensel Julius, Die lebenswichtige Bedeutung der Mineralstoffe des Blutes und der gesamten Leibessubstanz, K —,60; Tönniges Dr. C., Gegen das frühe Altern, Mittel und Wege zur Verlängerung des Lebens, K 1,20; Dauthendey Max, Menagerie Krummholtz, Jahrmartstomödie in drei Akten, geb. K 4,20; Madame Null, K 4,20; Bassewitz Gerdt von, Judas, geb. K 4,20; Wulf Artur, Ratsschläge und Ausführungspläne für den Bau von Geflügel und Kaninchenställen, K 1,80; Beer O., Schnellrechner nebst Gebrauchsanweisung, K 1,80; Schnitzler Arturo, La Verda Kafatio, K 1,80; Miltacher Dr. Wilhelm, Über Kulturversuche mit Arzneipflanzen in Korneuburg im Jahre 1911, K 3,—; Janka Dr. Gabriel, Eschenholz zu Sti, K 1,—; Walder Friedrich, Die innere Kolonisation als wirksamste Hilfe in unseren sozialen und volkswirtschaftlichen Nöten und Gefahren, K 1,—; Orsi Alois, Zimmer-, Balkon- und Fensterblumen-Gärtnerei, K 1,—; Seguin Dr. E. Edward, Die Idiotie und ihre Behandlung nach physiologischer Methode, K 6,—; Brieger Wasservogel Lothar, Der Fall Liebermann, K 1,20; Tolstoi Graf Leo Nikolajewitsch, Und das Licht leuchtet in der Finsternis, K 1,20; Nordling Johann, Quasi una fantasia, Roman, K 4,80; Kerscheneiner Georg, Begriff der Arbeitsschule, geb. K 2,16; Funert Paul, Das Veredeln der amerikanischen Reben ohne künstliche Wärmegrade mit Hilfe eines Gipsverbandes, K 1,80.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongregplatz 2.

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 19. September. Dr. Bertsche, Arzt, f. Gemahlin, Boganiß. — Hofholzer, Priv., Gottschee. — Heheger, f. Gemahlin, Stuttgart. — Ponte, Kfm. Florenz. — Riesen, Kfm., Liverpool. — Raimondi, Kfm., f. Gemahlin; Rings, Direktor; Bin, Ingenieur, Triest. — Jörnig, Schneidermeister; Clauser, Schiffo, Rade, Graz. — Tibiletti, Holzhändler, Villach. — Denhart, Bahnrevident; von Ellenberger, f. u. f. Oberleutnant, Linz. — Scotti, f. u. f. Generalmajor, Görz. — Daublebsky, Fregattenkapitän f. Gemahlin, Pola. — Wodicka, f. u. f. Hauptmann, Vemberg. — Eger, Industrieller f. Gemahlin, Eisenm. — Mesitsch, f. u. f. Oberleutnants Gattin f. Tochter, Laibach. — Scherzinger Priv.; Bohrer, Fabrikant, Klaasfurt. — Grotte, Fabrikant; Gailhofer, Kfm., München. — Reich, Kassa, Kfte.; Aicher, Ingenieur; Stofsdorph, Ehrlich, Ulrich, Dobraiz, Lechner, Lichtenegger, Bachmann, Han, Cohen, Meßler, Rade, Wien.

Grand Hotel „Union“.

Am 20. September. Dr. Znidarič, Notar, III. Feistritz. — Armster, Ingenieur; Kotter, Priv., Graz. — Verbar,

Lehrer, Wippach. — Bizjan, Dechant, Morantsch. — Dr. Funke, Reichsratsabg., Prag. — Kallina, Kfm., Brünn. — Seamarct, Kfd., Parrentray. — Moll, Kfd., Solingen. — Svoboda, Kfd., Budweis. — Bruner, Kfd., Neubistritz. — Bohl, Anafias, Kfde., Triest. — Lint, Brunner, Jerda, Tschunfo, Kfde., Wien.

Lottoziehungen am 21. September 1912.

Table with 2 columns: Linz, Triest. Rows: 47 82 34 62 83, 21 78 27 90 44

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Table with 7 columns: September, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° & reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Rows: 21. 2 u. N., 9 u. Ab., 22. 7 u. F., 2 u. N., 9 u. Ab., 23. 7 u. F.

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt 8,1°, Normale 14,1°, vom Sonntag 8,5°, Normale 13,9°.

Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte.

(Gegründet von der Krainischen Spactafle 1897.) (Ort: Gebäude der f. l. Staats-Oberrealschule.) Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'. Bodennunruhe: Mäßig stark. Antennenstörungen: Am 21. September um 18 Uhr** III3***. Am 22. September um 8 Uhr II2. Am 22. September um 20 Uhr III2. Am 23. September um 8 Uhr II2. Funkenstärke: Am 21. September um 18 Uhr df. Am 22. September um 20 Uhr e.

** Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht von 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt. *** Häufigkeit der Störungen: I „sehr selten“ jede 16. bis 30. Minute; II „selten“ jede 4. bis 10. Minute; III „häufig“ jede Minute 2 bis 3 Störungen; IV „sehr häufig“ jede 5. bis 10. Sekunde Entladungen; V „fortwährend“ fast jede Sekunde; VI „ununterbrochen“ zusammenhängende Geräusche mit Funkenbildung zwischen Antenne und Erde oder Säulen im Hörtelephon. Stärke der Störungen: 1 „sehr schwach“, 2 „schwach“, 3 „mäßig stark“, 4 „stark“, 5 „sehr stark“. † Lautstärke der Funkenprache: a „kaum vernehmbar“, b „sehr schwach“, c „schwach“, d „deutlich“, e „fräftig“, f „sehr fräftig“.

Kindergarten des Evangelischen Frauenvereines. Die Eröffnung des Kindergartens findet Mittwoch, den 25. September um 9 Uhr vormittags (Maria-Theresia-Straße Nr. 9) statt. Die Einschreibungen finden gleichzeitig statt. Der Vorstand. (3950)

Hana Wardo roj. Belič. danes ob 1/9. uri zvečer po kratki, mučni bolezní, previdena s sv. zakramenti za umirajoče, v starosti 23 let mirno v Gospodu zaspala. Pogreb nepozabne ranjce se vrši v pondeljek, dne 23. septembra ob 5 uri popoldne iz hiše žalosti, Dunajska cesta št. 8, v družinsko rakev pri Sv. Kristofu. Sv. maše zadušnice se bodo brale v večih cerkvah. Blago ranjko priporočamo v molitev in blag spomin. V Ljubljani, dne 21. septembra 1912. Mara hčerka, Karol Wardo soprog, Dragan sin. Ivan in Ana Belič stariši. Anica Proháčka roj. Belič in Ika Belič sestri. Pavel in Josip Belič brata. Prvi kranjski pogrebni zavod Fr. Doberlet.

Aktienkapital: 150.000.000 Kronen. Kauf, Verkauf und Belehnung von Wertpapieren; Börsenordres; Verwaltung von Depots, Safe-Deposits etc.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen in Laibach (1835)



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe Preßerengasse Nr. 50.

Reserven: 95.000.000 Kro nen. Escompte von Wechseln u. Devisen; Gold-einlagen geg. Einlagsbücher u. im Konto-Korrent; Militär-Heiratskautonen etc.

Kurse an der Wiener Börse vom 21. September 1912.

Table with multiple columns listing market prices for various securities, including state bonds, railway bonds, and bank shares. Columns include 'Schlußkurs', 'Geld', and 'Ware'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 218.

Montag den 23. September 1912.

(3964) Pr. VII 30/12/1

Erkenntnis.

Im Namen Sr. Majestät des Kaisers hat das k. k. Landesgericht in Laibach als Preßgericht auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt:

Der Inhalt der in der Nummer 264 der in Laibach in slovenischer Sprache erscheinenden Zeitschrift <Dan> auf der zweiten Seite abgedruckten Notiz: <Gasthaus Pökitsch> beginnend mit <Lastnik te gostilne> und endend mit <bo kmalu prišel> begründet den objektiven Tatbestand des Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung nach § 302 St. G.

Es werde demnach zufolge des § 489 St. B. D. die von der k. k. Staatsanwaltschaft verfügte Beschlagnahme der Nummer 264 der Zeitschrift <Dan> vom 21. September 1912 bestätigt und gemäß der §§ 36 und 37 des Preßgesetzes vom 17. Dezember 1862, R. G. Bl. Nr. 6 pro 1863 die Weiterverbreitung derselben verboten und auf Vernichtung der mit Beschlagnahme belegten Exemplare derselben und auf Verstärkung des Satzes der beanstandeten Notiz erkannt.

Laibach, am 21. September 1912.

(3876) 3-3 S. 17.990.

Rundmachung.

Laut Zuschrift der k. k. Staatsbahndirektion in Triest vom 6. August l. J., Z. 498/I-III, beabsichtigt die k. k. Staatsbahnverwaltung eine Erweiterung der Quellfassung im Ufobach für die Wasserleitung der Station Aßling durchzuführen, und zwar auf der Parzelle Z. 325/25, Katastralgemeinde Aßling.

Die k. k. Bezirkshauptmannschaft findet im Sinne der §§ 59-61 des Gesetzes vom 15. Mai 1872, R. G. Bl. Nr. 16, das Ediktverfahren über das Projekt auf den

18. Oktober l. J. um 10 Uhr vormittags an Ort und Stelle anzuberaumen.

Das Projekt kann innerhalb 14 Tagen, gerechnet vom 23. September bis 7. Oktober l. J. bei der gefertigten k. k. Bezirkshauptmannschaft eingesehen werden. Hieron werden die Beteiligten mit dem Beifügen in Kenntnis gesetzt, daß es ihnen freisteht, etwaige Einwendungen gegen das Projekt bei der gefertigten k. k. Bezirkshauptmannschaft oder spätestens bei der Verhandlung selbst vorzubringen, widrigens die Beteiligten dem beabsichtigten Projekte und der dazu nötigen Abtretung oder Belastung von Grundeigentum als zustimmend angegehen werden und ohne Rücksicht auf spätere Einwendungen das Erkenntnis gefällt werden würde.

k. k. Bezirkshauptmannschaft Radmannsdorf, am 11. September 1912.

St. 17.990.

Razglas.

Glasom dopisa ravnateljstva c. kr. državnih železnica v Trstu z dne 6. avgusta t. l., št. 498/I-III, namerava uprava c. kr. državnih železnica razširiti zajetje studenca Ukovškega potoka za vodovod Jeseniške postaje, in sicer na parceli št. 325/25, kat. občine Jesenice.

C. kr. okrajno glavarstvo razpisuje o tem projektu v smislu §§ 59-61 zakona z dne 15. maja 1872, dež. zak. št. 16, oklično obravnavo na licu mesta na dan

18. oktobra t. l. ob 10. uri dopoldan.

Načrt se more v roku 14 dni od dne 23. septembra do 7. oktobra t. l. vpogledati pri podpisnem c. kr. okrajnem glavarstvu v Radovljici. O tem se obveščajo udeleženci s pristavkom, da jim je dano na prosto voljo, morebitne ugovore zoper projekt vložiti pri c. kr. okrajnem glavarstvu v Radovljici ali pa najkasneje pri obravnavi sami, sicer bi se mislilo, da dotičniki dovolijo v namenjeni projekt in v odstop ali obtežbo zemljiškega posestva o projektu potrebne in razsodba bi se storila ne glede na poznejše ugovore.

C. kr. okrajno glavarstvo v Radovljici, dne 11. septembra 1912.

(3906) 3-3 S 23/12

Konkurs-Edikt.

Das k. k. Landesgericht Laibach hat die Eröffnung des (kaufmännischen) Konkurses über das Vermögen des Leopold Kollmann, Handelsmannes in Laibach, Gerichtsgasse Nr. 4, bewilligt.

Der k. k. Landesgerichtsrat Dr. Adolf Boschet wird zum Konkurskommissär, Herr Dr. Otto Ballentschlag, Advokat in Laibach, zum einstweiligen Masseverwalter bestellt.

Die Gläubiger werden aufgefordert, bei der auf den

1. Oktober 1912

vormittags 9 Uhr, bei diesem Gerichte, Zimmer Nr. 123, anberaumten Tagung unter Beibringung der zur Befriedigung ihrer Ansprüche dienlichen Belege über die Bestätigung des einstweilen bestellten oder die Ernennung eines anderen Masseverwalters und dessen Stellvertreters ihre Vorschläge zu erstatten und den Gläubigerauschuß zu wählen.

Ferner werden alle, die einen Anspruch als Konkursgläubiger erheben

wollen, aufgefordert, ihre Forderungen, selbst wenn ein Rechtsstreit darüber abhängig sein sollte, bis

31. Oktober 1912,

bei diesem Gerichte nach Vorschrift der Konkursordnung zur Anmeldung und bei der auf den

19. November 1912

vormittags 9 Uhr, ebendort anberaumten Liquidierungstagung zur Liquidierung und Rangbestimmung zu bringen. Gläubiger, welche die Anmeldefrist veräumen, haben die durch neue Einberufung der Gläubigerschaft und Prüfung der nachträglichen Anmeldung sowohl den einzelnen Gläubigern als der Masse verursachten Kosten zu tragen und bleiben von den auf Grund eines förmlichen Verteilungsentwurfes bereits stattgehabten Verteilungen ausgeschlossen.

Die bei der Liquidierungstagung erscheinenden angemeldeten Gläubiger sind berechtigt, durch freie Wahl an Stelle des Masseverwalters, dessen Stellvertreters und der Mitglieder des Gläubigerauschußes, die bis dahin im Amte waren, andere Personen ihres Vertrauens endgültig zu berufen.

Die Liquidierungstagung wird zugleich als Vergleichstagung bestimmt.

Die weiteren Veröffentlichungen im Laufe des Konkursverfahrens werden durch das Amtsblatt der <Laibacher Zeitung> erfolgen.

Gläubiger, die nicht in Laibach oder in dessen Nähe wohnen, haben in der Anmeldung einen dafelbst wohnhaften Bevollmächtigten zum Empfange der Zustellung zu benennen, widrigenfalls auf Antrag des Konkurskommissärs für sie auf ihre Gefahr und Kosten ein Zustellungsbevollmächtigter bestellt werden würde.

k. k. Landesgericht Laibach, Abt. III, am 17. September 1912.

(3962) C II 558/12

Oklic.

Zoper odsotnega Leopolda Kušlana iz Begunj pri Cirknici se je podala pri c. kr. okrajni sodnji v Ljubljani po Francu Stupici, veletrgovcu v

Ljubljani, tožba zaradi 793 K 86 h s prip.

Na podstavi tožbe se je določil narok za ustno sporno razpravo na

25. septembra 1912

ob 9. uri dopoldne pri tukajšnjem sodišču, soba št. 50.

V obrambo pravic toženca skrbnikom postavljeni gosp. Martin Burja, vpok. sodni nadoficijal v Ljubljani, bo zastopal toženca toliko časa, dokler se on ali ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnja v Ljubljani, odd. II., dne 13. septembra 1912.

(3916) E 615/12

Dražbeni oklic.

Dne 10. oktobra 1912

ob 9. uri dopoldne bode pri podpisani sodnji, v izbi št. 9, dražba zemljišč: a) vlož. št. 49 k. o. Domžale; b) vlož. št. 86 k. o. Jarše, s pritlikino; c) vlož. št. 140 k. o. Jarše.

Nepremičninam so določene vrednosti: ad a) 85.056 K 56 h, ad b) 4882 K 25 h, ad c) 1060 K 80 h.

Najmanjši ponudek, pod katerim se ne prodaja, znaša: ad a) in c) 49.990 K, ad b) 2672 h.

Dražbeni pogoji in listine, ki se tičejo nepremičnine, se smejo pregledati pri podpisani sodnji, v izbi št. 6.

Pravice, ki bi ne pripuščale dražbe, je oglašiti najkasneje v dražbenem obroku pred začetkom dražbe, ker hi se sicer ne mogle razveljavljati glede nepremičnine same.

O nadaljnih dogodkih dražbenega postopanja se obvestijo osebe, katere imajo sedaj na nepremičninah pravice ali bremena ali jih zadobe v teku dražbenega postopanja, tedaj samo z nabitkom pri sodnji, kadar niti ne stanujejo v okolišu spodaj oznamene sodnje, niti ne imenujejo tej v sodnem kraju stanujočega pooblaščenca za vroče.

C. kr. okrajno sodišče v Kamniku, odd. II., dne 3. septembra 1912.